

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 44

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

thaginensische Schlachtordnung, doch da beide Flügel geschlagen waren, war die Schlacht verloren, diese, ihrer 10,000, entkamen nach Balenzia, die übrigen wurden von den Pferden zertreten oder von den Reitern niedergebauen. (Polybius, Lib. 3, Kap. 71.)

Am Trasimenischen See vernichtete Hannibal ein römisches Heer unter dem Konsul Flaminius.

Florus sagt: „Der Trasimenische See war Hannibals dritter Blitzstrahl, Flaminius, unser Feldherr. Auch hier entschied ein neuer Kunstgriff punischer List. Denn plötzlich fiel die vom Nebel und dem Gesträuch des See's verdeckte Reiterei den Streitenden in den Rücken.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Studie über Operations-Generalstabsdienst.

(Vormarsch eines selbstständigen Armeekorps im Gebirge.) Bearbeitet von Adolph Horsekzi von Hornthal, Oberleutnant im 30. Feldjäger-Bataillon, zugetheilt dem Generalstabe. Mit 14 Tafeln. Wien, Verlag von Seidel und Sohn. 1872.

Der Zweck vorliegender Arbeit ist, wie das Wort sagt, gewisse Thätigkeiten, die im Kriege dem Truppenführer und seinen Organen, den Generalstabs-Offizieren, zukommen, bei der Darstellung einer mehrtägigen Operation zu veranschaulichen und dadurch einen Beitrag zum praktischen Studium des „operativen Generalstabsdienstes“ zu liefern. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit der Verfassung der auf die Bewegung und das Gefecht Bezug nehmenden Dispositionen, mit den Anordnungen für den Sicherheits- und Meldungsdienst, aber auch mit dem Detail der Verpflegsanordnungen und mit der Art der Anfertigung und Vertheilung der Befehle u. dgl.

Die Aufgabe spielt im Bugeau und in Obersteiermark in der Zeit vom 29. Juni bis 6. Juli. Sie stellt die Vorrückung eines selbstständigen Armeekorps dar, das aus dem obern Enns-Thale von Radstadt über die Tauern in das Murthal, in diesem bis Teufenbach und dann über Neumarkt gegen Friesach rückt. Die Aufgabe wurde im Sommer des Jahres 1870 unter Leitung des jetzigen Kommandanten der k. k. Kriegsschule, dem Generalstabs-Oberst von Cornaro, von einer Rekognoszirungsabtheilung der Kriegsschule durchgeführt. Das damals gewonnene Material, namentlich die Rekognoszirungsberichte über Straßen, Lager- und Rastplätze etc., liegen der vorliegenden Bearbeitung zu Grunde.

Wie in Oesterreich, so werden auch bei uns, meist am Schluß der Centralschule, von den neu in den Generalstab getretenen Offizieren ähnliche Rekognoszirungen ausgeführt. Dieselben haben den Zweck, diesen Offizieren Gelegenheit zu bieten, sich praktisch mit den Generalstabsverrichtungen, mit den Einzelheiten, den Formen und der Art der Behandlung der dienstlichen Geschäfte, welche im Kriege vorkommen, bekannt zu machen. — So hat z. B. das letzte Jahr unter Leitung des Hrn. Oberst Hoffstetter von den Generalstabs-Offizieren und einer Anzahl Infanterie- und Schützenmajore eine solche Rekognoszirung von

Thun aus über den Brünig nach Altdorf und von da über die Oberalp nach Chur stattgefunden. Diese war für die Theilnehmer ebenso interessant als belehrend. Die strategische Annahme war damals den Verhältnissen des Feldzuges 1799 entnommen. An diese ließen sich leicht die taktischen und administrativen Anordnungen reihen.

Wenn nun die vorliegende Schrift die Operationen auf einem fernen Operationstheater behandelt, und wenn sie auch die Organisation und Truppeneintheilung, welche in Oesterreich eingeführt ist, annimmt, so enthält sie doch sehr viel Interessantes und Belehrendes und wird den Offizieren, welche sich über die Arbeiten orientiren wollen, welche sie erwarten, wenn sie eine Rekognoszirungsreise mitzumachen haben, gewiß sehr willkommen sein, da sie ihnen schätzenswerthe Fingerzeige gibt, wie sie die Arbeiten erledigen und in welche Form sie dieselben kleiden können. Die Ausstattung des Buches, die Karten und Platten sind vorzüglich. E.

Eidgenossenschaft.

Zürich. (Militärwissenschaften am Polytechnikum.) Vor einiger Zeit trat eine militärische Korrespondenz des „Landboten“ für den schon vielfach angeregten Gedanken, an der polytechnischen Schule einen oder zwei Lehrstühle für Militärwissenschaften zu errichten, in die Schranken. — Es ist sonderbar, daß dieser zweckmäßige Vorschlag bis jetzt weder bei den eidg. Militärbehörden, noch bei den eidg. Räten Anklang gefunden hat. — In andern Staaten ist man uns bereits mit dem guten Beispiel vorgegangen. Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurden an vielen Orten an Universitäten und Polytechniken Lehrstühle für die Kriegswissenschaften errichtet.

Die erwähnte Korrespondenz begründet ihre Ansichten folgendermaßen:

„In dem Militärorganisations-Entwurf von Hrn. Welti ist der theoretischen Instruktion von Generalstabs-Offizieren und von Offizieren der Spezialwaffen nur insofern Berücksichtigung geschenkt, als sich das Studium der Militärwissenschaften in der Centralschule und in kurzen Spezialkursen betreiben läßt. Es ist die Thatsache außer Acht gelassen worden, daß sich in den letzten zehn Jahren das Offizierskorps der Spezialwaffen meistens und der Generalstab theilweise aus ehemaligen Polytechnikern rekrutirt, welche Thatsache leicht darauf hätte führen können, die betreffenden Aspiranten schon an der polytechn. Schule eine theoretische Vorbildung, besonders für Artillerie und Genie berechneter, genießen zu lassen, wodurch mancher theoretische Kurs in Aspiranten und Spezialschulen unnöthig gemacht würde.“

Die theoretische militärische Bildung in der eidg. Armee ist ohnehin, falls nicht Privatstudium mithilft, meistens nur Stückwerk. Die Vorträge müssen der kurzen Zeit angepasst werden, welche zur Verfügung steht; nicht immer eignen sich die militärischen Lehrer für die Aufgabe, die ihnen gestellt ist, und in manchen Fächern, wie z. B. Militärtopographie, ist es nicht möglich, einestheils Neulinge vollständig mit dem Gegenstand vertraut zu machen, andernteils ehemaligen Ingenieurshülfern mehr und Besseres zu bieten, als solche in der polytechnischen Schule gehört haben. Würden in der eidg. polytechn. Schule und an der Ecole spéciale in Lausanne die Professoren angehalten, in ihren Vorträgen dasjenige einzuflechten, was Genie- und Artillerie-Offiziere an eigentlich theoretischen Kenntnissen nothwendig haben, — wir haben besonders Militärtopographie und Ballistik im Auge — dürfte mit noch einem oder zwei militärischen Lehrstühlen an den einzelnen Schulen dem Bedürfnis für gute theoretische Ausbildung von Genie- und Artillerie-Offiziers-Aspiranten Genüge geleistet werden. Jeder ehemalige Polytechniker, der auf eine Offiziersstelle bei den Spezialwaffen aspiriren wollte, müßte vor

der Aufnahme in den praktischen Kurs seine Zeugnisse nebst den betreffenden Kollegienheften vorweisen und würde alsdann auf Grundlage einer befriedigenden theoretischen militärischen Bildung angenommen. Auf diese Art und Weise würde man dazu gelangen, das gesammte Offizierskorps der Spezialwaffen einheitlich unterrichtet zu wissen, und würde nicht mehr vorkommen, daß Ingenieure zur Artillerie und Maschinenbauer zum Genie beigezogen werden. — Wahrscheinlich wird uns die Einwendung gemacht werden, unsere Polytechniker hätten ohnehin genug Arbeit an der Kunst, als daß man sie noch mit militärischen Studien plagen sollte. Wir erwidern hierauf, daß in der Jetztzeit z. B. Militärtopographie, Ballistik, Geschützfabrikation für die betreffenden Techniker wichtigere Fächer sind, als manche Kollegien, zu deren Besuch die Schüler verpflichtet werden. Militärtopographie nützt dem praktischen Ingenieur hundert Mal mehr als Astronomie, welches Spezialfach an der Ingenieurschule unseres Wissens obligatorisch erklärt ist. Wenn guter Wille vorhanden ist, läßt sich die Sache mit Leichtigkeit zweckmäßig einrichten. — Für Generalstabsoffiziere und solche, die es werden wollen, wie auch für Wiederholungskurse der höhern Genie- und Artillerieoffiziere könnten von den Militärprofessoren jeweilen im Winter Spezialkollegien gelesen werden, wobei alle höheren Offiziere nach und nach hiezu zu kommandiren wären. So könnte einigermaßen für unsere Armee das geschaffen werden, was die Deutschen in der Kriegsakademie und den Spezialschulen für höhere Artillerie- und Genieoffiziere in Berlin besitzen. — Der Korrespondent beantragt dann Erhöhung der Schulgelder für Ausländer am Polytechnikum zur Deckung der Kosten für die neu zu errichtenden Professuren. Eine solche Erhöhung schiene ihm um so gerechtfertigter, als die Schule zwei Drittel Ausländer und nur ein Drittel Schweizer zählt. Wenn diese Erhöhung jetzt schon mit Fr. 50 per Kopf eingeführt würde, gäbe das einen Betrag von Fr. 20,000 per Jahr. Die Korrespondenz schließt mit dem Wunsch, daß die Anregung bei den Schweizern. Militärbehörden ein geneigtes Ohr finden möge, damit bei der schließlich unabwendbaren Militärcentralisation auch unserer polytechnischen Schulen in Zürich und Lausanne als geeigneter Lehrfächer für theoretische Militärausbildung gedacht werde.

Ausland.

England. Aus London meldet der Telegraph den Tod des Flotten-Admirals Thomas John Cochrane. Sohn eines berühmten Seehelden, wickelte er sich gleichfalls schon als Kind dem Seebienste und brachte es rasch im Avancement vorwärts. Er bekleidete mehrere Jahre den Posten eines Gouverneurs von Neufundland, ward 1837 in's Parlament gewählt und gehörte der konservativen Partei an. Im Jahre 1841 wurde er Kontr.-Admiral, 1844 Oberbefehlshaber von Ostindien. In dieser Eigenschaft unternahm er eine glückliche Expedition gegen die See, räuber des indischen Archipels und bemächtigte sich 1846 der Hauptstadt des Sultans von Bornier. Zu dem Range, den er zuletzt inne hatte, wurde er im September 1865 erhoben.

Italien. (Der Stand der Armee.) Ende September 1870 bestand die italienische Armee aus

288.102 Mann erster Kategorie,
182.188 " zweiter
34.679 " Ordonnanzen,
504.969 Mann.

Im Jahre 1871 hatte sie

299.356 Mann erster Kategorie,
188.532 " zweiter
34.081 " Ordonnanzen,
521.969 Mann.

Nach Abzug der ausgebliebenen und im Laufe des Jahres verstorbenen Soldaten blieben von diesen 521.969 Ende September

487.400 Mann übrig, dazu kommen
90.000 Rekruten erster Kategorie und
76.000 " zweiter

653.400 Mann, Aktivbestand des Heeres.

Demnach hat das Heer vom 1. Oktober 1870 bis zum 1. Ok-

tober 1871 zugenommen um 150.000 Mann. Nach analoger Berechnung wird das italienische Heer am 1. Oktober

1873 695.000 Mann stark sein,
1874 754.000 " " "
1875 780.000 " " "

Die Zahl der aussererzürten Soldaten bestand im Jahre 1870 aus 322.781 vollkommen aussererzürten und 182.188 nicht ein-erzürten Soldaten, weil aus finanziellen Gründen die zweite Kategorie gar nicht einberufen worden war.

Im Jahre 1871 bestand die Armee aus 333.437 vollständig, 90.670 unvollständig aussererzürten Soldaten und 97.362 gar nicht einberufenen Mannschaften.

Im Jahre 1872 besteht die Armee aus 374.500 vollkommen, 163.400 unvollkommen aussererzürten Soldaten und 125.500 gar nicht einberufenen Mannschaften.

Verschiedenes.

Eine Episode aus der Schlacht bei Spicheren am 6. August 1870.

Der deutsche Bericht über die betreffende Episode der Schlacht bei Spicheren am 6. August 1870 lautet:

„Die 5. und 6. Kompagnie Regiments Nr. 55, an der Spitze der 13. Division marschirend, erhielten den Auftrag, rechts und links der von Kl. Rossel nach Forbach führenden Straße vorzugehen und die vorliegenden französischen Schützengraben anzugreifen. Der Feind eröffnete das Feuer mit Heftigkeit auf ca. 1000 Schritt. Die Schützengraben waren nicht günstig angelegt, weil sie nicht nahe genug an den Rand des steilen Abhanges vorgelassen waren; wir kamen deshalb bald in einen toten Winkel, erkletterten die Anhöhe und vertrieben den Feind im ersten Anlauf aus den Schützengraben, die übrigens nicht hartnäckig verteidigt wurden. Der Feind ging nach Forbach zurück, es waren dies französische Infanteristen vom 63. Regiment, wie viel, kann ich nicht sagen. Im Begriff, mit der Kompagnie gegen Forbach vorzugehen, den zweiten Zug unter Lieutenant Schlotfeld 150 Schritt vor mir, wurde ich von einer etwa 30—40 Pferde starken Abtheilung überraschend aus dem Stabtelegraphen attackirt; meine Schützen mußten sich hinwerfen und wurden zum Theil überritten. Ich ließ sofort in Linie auf 100 Schritt Schnellfeuer geben, das Resultat war, daß der größte Theil der feindlichen Reiter stürzte und nur wenige nach rechts ausbleibend entkamen. Der Verlust des Feindes betrug vor der Front meiner Kompagnie 1 Offizier, 10 Mann, 23 Pferde. Der Offizier war todt und lag ungefähr 10 Schritt von der Front der Kompagnie. Dies beweist, daß die Attacke sehr brav gemeint war und alles Lob in dieser Beziehung verdient. Die Kavallerie, 12. Dragoner-Regiment, hat nach meiner Ueberzeugung die Schützengraben im Verein mit Infanterie resp. Genietruppen verteidigt und dann so verfahren, wie Oberst-Leut. Bokst angibt. Da Forbach in der Nacht nicht angegriffen wurde, mußte die Infanterie, beinahe 3 Bataillone (1. und 2. 55. Regts., 7. Jäger-Bat.), zurückgehen, nachdem sie bis an die ersten Häuser von Forbach vorgezogen; hier wurde ich verwundet und meine Beobachtung hört auf.

So viel ich habe in Erfahrung bringen können, haben Theile des 12. Dragoner-Regiments auch auf anderen Stellen attackirt; ob dieselben dort reüssirt, ist mir nicht bekannt. Meiner Ansicht nach ist nur sehr wenig Infanterie in Forbach gewesen, die Vertheidigung zum größten Theil von jenen 2 Eskadrons 12. Dragoner-Regiments geführt worden und gereicht dieselbe ihnen zu größtem Ruhme. Der Wahrheit die Ehre!

v. Gilsa,

Pr.-Lt. im Inf.-Regt. Nr. 55.

In dem Briefe des französischen Obersten Dulac, zur Zeit Kommandeur des 6. französischen Kürassier-Regiments, am 6. August 1870 Oberst-Leutnant des 12. Dragoner-Regiments und Führer jener beiden Schwadronen, von denen der eben mitgetheilte Bericht mit so hoher Anerkennung spricht, heißt es:

— — — „Gestatten Sie einem höheren Offizier, welcher dort befehligte, Ihnen einige Einzelheiten über die Bedeutung des Gefechtes zu geben, welches durch 2 Schwadronen des 12. Dra-